vollständig trichinös heraus- öffentlich

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 82. **Sonnabend, den 13. October 1877.** **10. Jahrgang.**

Bestellungen auf die **Schwerter Zeitung** werden noch fortwährend angenommen.

+ Am Vorabend der französischen Wahlen.

Der nächste Sonntag ist ein für die ganze Welt höchst wichtiger Tag. Wie an diesem Tage in Frankreich die Würfel der Wahl fallen, davon wird ein guter Theil der Ruhe unseres Welttheils abhängen.

Bei dem letzten Wahlgange hat unser Nachbarland in der weit überwiegenden Majorität seiner Bürger für die Republik gestimmt, d. h. für jene Republik, welche die Kommune niederwirft und ihrem Wesen nach ein monarchisches Gepräge hat. Eine solche Staatsform ist wohl für Frankreich die einzige, welche Aussicht auf Dauer hat, weil sie (in ähnlicher Weise wie der Richter in der Fabel von den drei Ringen) keinem von den drei Thronprätendenten Scepter und Krone zuweist und sich dadurch die beiden leer ausgehenden zu Feinden macht.

Die Regierungsmaschinerie Frankreichs hat seit dem 16. Mai mit Hochdruck gearbeitet, um das Volk umzustimmen, sie duldete nicht, daß Gambetta das „hier stehe ich und hier bleibe ich!“ des Marschalls Mac Mahon kritisirte — dafür bekam der Exdictator seine drei Monate zudiktirt. Jetzt hat derselbe Mann sein Wahlprogramm veröffentlicht, wegen dessen Inhalt nach Pariser Nachrichten eine neue strafrechtliche Verfolgung gegen ihn eingeleitet, und seine Verhaftung nicht unwahrscheinlich sein soll. Dasselbe betont: Frankreich stehe im Begriff, sich darüber auszusprechen, wie es über das gegenwärtige Cabinet und dessen Handlungen die persönliche Politik des Staatsoberhaupts und die ungerechtfertigte Auflösung der letzten Kammer denkt. Frankreich wird sagen, daß es die Republik als eine nothwendige Regierung will, und daß es nicht die „moralische Ordnung“, sondern die „republikanische Ordnung“ begründen will; es wird sagen, daß es sich der clericalen Herrschaft entziehen will. Frankreich wird die dictatorische Politik verdammen, und dem zu einem Plebiscit-Candidaten umgewandelten Chef der Executivgewalt keine andere Alternative lassen, als sich zu unterwerfen, oder abzutreten.

Gegen dieses Schriftstück und seinen Verfasser ist das Ministerium abermals zu Feld gezogen. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß Gambetta in dem Momente, wo das Blatt zu Händen der geehrten Lese kommt, bereits ein stilles Plätzchen in St. Pélagie einnimmt. In Anklagezustand ist er bereits versetzt und da er selber fürchtet, verhaftet zu werden, hatte er die Ankündigung einer großen Rede für (vergangenen) Mittwoch zurückgezogen.

Die Verfolgungen der Presse, die Verurtheilung der Redacteure, die Anklagen wegen Beleidigung des Marschall-Präsidenten und der Minister sind zahllos. Zahllos sind die erlassenen Proklamationen und Wahlprogramme und zahllos die Auflagen, in der dieselben verbreitet wurden.

Der Minister des Innern, Fourtou, hat zu guterletzt noch ein Circular an alle Präfekten gerichtet: Alle Diejenigen, welche sich die Behauptung erlauben, daß die Politik des Marschalls ultramontan sei, sollen gerichtlich verfolgt werden!

Die Regierung betrachtet es also selbst als eine Schmach, für papistisch gehalten zu werden!

Auf diese Weise bereitet man sich in Frankreich auf den nächsten Sonntag vor; von beiden Seiten, rechts und links, arbeitet man rastlos, um Stimmen zu gewinnen. Auch auf die Bauern hagelt es Wahlaufrufe, Ansprachen und offene und heimliche Briefe für die Wahl am 14. October. Beide streitende Parteien wissen, daß die Republikaner in den Städten siegen werden, beide wissen aber auch, daß die Bauern den Ausschlag in der Wahlschlacht geben werden. Und darum hagelts auf sie ein. Und wenn die Bauern im Augenblick die Köpfe unwillkürlich ducken, so heben sie sie dann um so höher. Es sind pfiffige und durch schwere Erfahrungen gewitzigte Köpfe, sie sagen jedem anklopfenden Werber, was er gern hört, und thun, was sie wollen. Da ist schlecht prophezeien. Mac Mahon ist zwar lange kein Napoleon, an seinem Namen hängt kein Glorienschein, aber er lebt doch und steht am Ruder, jeder Geistliche arbeitet für ihn und obendrein der Maire, der Präfekt. Thiers, den Jeder kennt, ist todt, der rothe Gambetta ist für einen fürsichtigen und seßhaften Mann noch nicht anerkannt, und Grevy, Thiers Nachfolger, zu unbekannt. Mancher weiß vielleicht heute noch nicht, was er thun und wie er stimmen soll und die geübtesten Propheten getrauen sich nicht einmal zu prophezeien. Jedermann steht vor dem Unbekannten und Unberechenbaren.

Und was wird kommen, wenn die Regierung siegt? Wird die Revolution von Neuem ihr Haupt erheben, und ihr vermeintliches Recht auf die Barrikaden pflanzen? Wird der „kaiserliche Prinz,“ ähnlich wie sein Vater, als „Retter der Gesellschaft“ erscheinen?

Auf alle diese brennenden Fragen wird die nächste Woche schon die ersten, wenn auch noch unbestimmten Antworten geben.

Tagesereignisse.

Amtliches. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General der Infanterie von Blumenthal, kommandirenden General des IV. Armeekorps, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Der Bundesrath hat am Montag seine erste Sitzung nach den Ferien abgehalten, in welcher der Schiedsspruch des Lübecker Ober-Apellationsgerichtes in der Streitfrage zwischen Preußen und Sachsen wegen der Berlin-Dresdener Bahn verhandelt wurde.

Fürst Bismarck ist am Montag früh in Begleitung seines ältesten Sohnes nach Varzin abgereist. Nach seiner Rückkehr gedenkt der Fürst, wie aus guter Quelle versichert wird, seine Amtsgeschäfte in seinem ganzen Umfange wieder aufzunehmen.

Es heißt, der Großfürst Wladimir werde in einer Specialmission nach Berlin kommen.

Der deutsche Botschafter in Constantinopel hat mit Bezug auf die Freilassung der Salonichi-Affaire von der Pforte folgende Antwort auf seine Note erhalten: „In Erwiederung auf die Note, welche Eure Hoheit am 29. August d. J. anläßlich der drei zu Salonichi Verurtheilten an mich gerichtet, habe ich die Ehre, folgende Mittheilung zu machen: Jene drei Individuen wurden nach Salonichi geschafft im Verfolg einer allgemeinen Maßnahme, wodurch die Ueberführung der zu Widdin in Haft Gehaltenen nach Gegenden in größerer Entfernung von dem Kriegsschauplatz angeordnet ward. Der General-Gouverneur von Salonichi hatte die Hohe Pforte um Instructinoen bezüglich jener drei Häftlinge ersucht, und es wurde ihm aufgegeben, sie ihre Strafe verbüßen zu lassen. Diesem Befehle wurde noch vor der Mittheilung der kaiserlichen Botschaft Folge gegeben. Indem ich Vorstehendes zu Euer Hoheit Kenntniß bringe, kann ich nicht umhin, zu erklären, daß die Hohe Pforte es sich immer angelegen sein läßt, die den befreundeten Mächten gegenüber feierlich eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und keine den Interessen der Gerechtigkeit zuwiderlaufende Handlung zu gestatten. Server.“

Zur Zeit tagt in Berlin ein Kongreß sämmtlicher Directoren der königlich preußischen Impfinstitute. Es handelt sich um die, an der Hand des Impfgesetzes gemachten Erfahrungen und um Festsetzung über gleichmäßige Handhabung desselben.

Von der Münzsorte der Halben Kronen (goldene Fünfmarkstücke) sind bis jetzt 2,071,100 Stück ausgeprägt, also circa 10½ Millionen Mark. Der Gesammtbestand der Goldmünzen beträgt den Werth von 1,521,303,000 Mark.

Die Enquetecommission für das Stempelsteuergesetz hat am 4. d. M. ihre Arbeiten beschlossen. Der Bericht befindet sich im Druck und wird zunächst an den Reichskanzler gelangen.

Die Sozialdemokraten müssen selbst ihren Gegnern Achtung abnöthigen durch den unermüdlichen Eifer und die umsichtige Rührigkeit, mit welcher sie zur Erreichung ihrer Zwecke alle nur denkbaren Mittel und Kräfte in Bewegung setzen. Besser wäre es freilich, wenn ihnen schon jetzt eine ebenbürtige Kampfbereitschaft gegenübergestellt würde, damit nicht später einmal mit zehnfacher Anstrengung kaum das erreicht wird, was heute noch mit einfacher zu erreichen gewesen wäre. Wie gut sie es verstehen, der Zukunft vorzuarbeiten, beweist wieder ein Vorgang der neueren Zeit. Die socialdemokratische Partei hat durch Sammlungen in der Provinz Magdeburg ein Capital von 12,000 Mark bufgebracht und damit eine Buchhandlung gegründet, welche den Betrieb der socialistischen Schriften leitet. Den Absatz vermitteln u. a. zwei der Führer, welche neben ihren Handelsgeschäften in der Umgebung von Magdeburg den Verkauf von Zeitungen und Brochüren besorgen. In den Provinzialstädten geschieht dies durch Vertrauensmänner gleichfalls als Nebengeschäft. Auf diese Art wird ein Same ausgestreut, der seiner Zeit gewiß nicht auf die Früchte warten lassen wird.

Oesterreich-Ungarn kränkelt noch an den Folgen seines siebenbürger Putsches. Die Regierung hat zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen. Das Militair in Ungarn und Siebenbürgen ist abermals verstärkt worden.

Der Freischaarenzug der Czekler in Siebenbürgen war sehr ernst gemeint. Man wollte im Rücken der rumänisch-russischen Armee die Zufuhren und Verbindungen abschneiden, die Eisenbahnen und Telegraphen zerstören und zugleich einen Aufstand in Polen und sogar im innern Rußland hervorrufen. De Zahl der Theilnehmer wird auf 10—15,000 angeschlagen. Waffen, Geld und Munition waren in Menge gesammelt und sehr hohe und angesehene Herren sind betheiligt. Die Entdeckung soll der deutschen Reichsregierung gelungen sein, die gewissen polnischen Machinationen mit scharfem Auge gefolgt war.

In Pest will man Briefe aus Constantinopel erhalten haben, welche versichern, daß durch die Haltung des deutschen Botschafters die Beziehungen zwischen der Pforte und dem Prinzen Reuß im höchsten Grade gespannt seien und das Wiedererscheinen des deutschen Geschwaders in den türkischen Gewässern erwartet werde. Eine solche Wendung käme zu überraschend, als daß man ohne weitere Bestätigung daran glauben könnte.

Frankreich befindet sich im tollsten Trubel des Wahlkampfes. Es ging gewiß Alles drunter und drüber, wenn nicht Mac Mahon die Armee zur Ver-

---

„Verrathen.“

Criminal-Erzählung von Ottomar König.

(Fortsetzung.)

Dietrich und Emma begaben sich nun wieder nach dem Zimmer, wo der Erstere seinen Waarenballen ausgepackt hatte.

Die Gefühle, welche Emma bestürmten, lassen sich gar nicht beschreiben. Sie zitterte für sich, fast noch mehr aber für Theodor; sie mußte Dietrich dankbar sein, und dennoch stieß ein Etwas sie von diesem Manne zurück.

Sein ewig lächelndes Antlitz war ihr zuwider; sie lebte vor ihm in Angst, weil er um ihr Geheimniß wußte.

— Aber nun erklären Sie mir dies Alles! sagte Sie zu ihm, als sie sich allein sahen.

— Als ich Ihr Geheimniß auf dem Spiele stehen sah, faßte ich einen kurzen Entschluß, nämlich den, Sie zu retten! entgegnete Dietrich. Dazu aber bedurfte ich Ihres Hutes. Ich mußte ihn haben und es sollte mir gar nicht zu schwer werden. Ich verließ den „Goldenen Engel“, nachdem sich schon längst die Menge verzogen hatte und kam hierher. Unten im Zimmer neben dem Laden brannte Licht; durch eine Spalte im Fensterladen bemerkte ich Ihren gestrengen Herrn Gemahl und den Kriminalkommissar. Es galt schnell handeln. Die Hausthür war unverschlossen. Ich trat ein — ich belauschte, ohne es zu wollen, einen Theil des Gespräches zwischen beiden Beamten und hörte sogar, daß — — der Kommissar Ihre sofortige Verhaftung beantragte.

— Meine Verhaftung?

— Wie ich Ihnen sage; natürlich galt nun kein Zaudern mehr. Ich ging über den Hof, die Hunde schlugen zwar an, aber sie kennen ja meine Stimme; gleich waren sie wieder ruhig. Hinten zu ebener Erde war auch noch Licht; Sie waren dort, noch in voller Kleidung. Ihr Hut und dunkler Mantel hingen im Korridor an den Kleiderriegel, den Hut nahm ich nun an mich und entfernte mich so schnell als es unter diesen Umständen anging. Zu Hause angelangt, gönnte ich mir keine Ruhe. Ich befeuchtete das Strohgeflecht mit reinem Wasser ein wenig und zog und drehte sodann seine ursprüngliche Façon heraus; wie mir das geglückt ist, haben sie selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt — Sie sind gerettet! Ich aber kann in Teufelsküche kommen, wenn's an's Tageslicht käme und darum bin ich entschlossen, in einigen Tagen diese Gegend für immer zu verlassen

— Und das Alles hätten Sie nur für mich gethan, Dietrich?

— Nur für Sie, weil — weil Sie mich dauerten.

— Ich weiß wahrhaftig nicht — —

— Nun, Frau Staatsanwalt, es ist gern geschehen, das können Sie wirklich glauben; daß ich weg muß, werden Sie einsehen; daß mir dazu aber das nöthige Geld fehlt, werden Sie begreifen, und daß ich mich deshalb an Sie wende, werden Sie nicht übel deuten! Können Sie mir so eine fünfhundert Thälerchen geben? Ich denke, damit ist die Sache bezahlt und ich bin für das Aufgeben meines hiesigen Geschäfts einigermaßen schadlos gehalten.

— Fünfhundert Thaler, Dietrich! Sie werden doch sehr wohl wissen, daß eine verheirathete Frau niemals selbstständig über eine so hohe Summe zu verfügen hat.

Dietrich packte kaltblütig seine Waaren zusammen, nahm den Ballen auf den Rücken und empfahl sich sodann mit den Worten:

— Frau Staatsanwalt, ich komme morgen Abend wieder und erwarte mit größter Bestimmtheit, daß Sie mir sodann die Summe aushändigen. Verstehen Sie, ich muß sie haben. Bis dahin; Gott mit Ihnen!

Und ohne ein Weiteres verließ er die geängstigte Frau.

* * *

Der Kommissar war wieder zum Staatsanwalt gerufen worden, welcher ihn mit heiterer Stimme empfing.

— Ah, sagte der Kriminalbeamte, ich lese aus Ihrem zufriedenen Gesicht, daß Sie eine neue und wichtige Entdeckung gemacht haben.

— In der That, mein Herr, indessen ist dieselbe nur für mich wichtig. Die Hutgeschichte ist insofern geklärt, als der Hut meiner Frau nicht zu Ihren Angaben paßt; messen Sie ihn selbst aus. Dort liegt er noch.

Der Kommisiar nahm den Hut zur Hand, ließ sich auch das aufgezeichnete Muster geben, stellte genaue Vergleiche an und maß sodann. Hierauf aber betrachtete er sich das Geflecht sehr genau, seine Prüfung währte lange genug um, den Staatsanwalt ungeduldig zu machen.

— Nun? fragte dieser endlich.

— Mit diesem Hut ist ganz vor Kurzem, d. h. vielleicht vor wenigen Stunden eine Veränderung vorgenommen worden. Wahrscheinlich ist, daß man ihn befeuchtet und sodann aus der Façon gezogen hat. Sehen Sie hier — da — dort, — überall zeigen sich Kniffe und Brüche. Dieser Stern, welcher ursprünglich das Quarree ausgefüllt hat, löste sich an beiden Seiten los; jener bildet jetzt einen Wust, dieser ist in Ordnung geblieben. Sie werden mir zustimmen, daß mit dem Hute etwas vorgegangen sein muß.

— Das Alles mögen Zufälligkeiten sein, sagte der Staatsanwalt mit einem Lächeln, das gerinschätzig sein sollte, aber nur zu deutlich seine Verlegenheit verrieth. Die Thatsache, daß eine fremde Frauensperson heute früh die Stadt verlassen, die eben solchen Hut trug, wird ja von zwei Seiten bestätigt: der Schuhmachermeister Struck hat sie gesehen und der Handelsmann Dietrich ebenso. Sehr wahrscheinlicher Weise bringt diese Frauensperson den Raub in Sicherheit und muß uns an deren Ergreifung allerdings sehr viel liegen. Deshalb habe ich auch schon den Telegraphen nach allen Richtungen spielen lassen. Aber eins müssen wir im Auge behalten (und bei diesen Worten wurde Kämmlers Gesicht finster und streng): „Wenn sich ein Mann und eine Frauensperson zur Ausführung eines Verbrechens vereinen, so übernimmt nach allen Erfahrungen des Criminalistik der Mann die Hauptrolle. Dadurch ist Ihr günstiges Vorurtheil gegen den Verhafteten unbegründet. Er nur allein ist der Mörder. Beschäftigen wir uns also in erster Linie mit ihm und erst in zweiter mit jener räthselhaften Frauensperson!

Der Kriminalkommissar hatte während dieser Predigt des Staatsanwalts den bewußten Strohhut wie verlegen zwischen den Händen gedreht.

— Gestatten Sie mir nur den Einwurf, Herr Staatsanwalt, daß es ebenfalls eine Regel der Criminalistik ist, sich zuvörderst aller dringend verdächtigen Personen zu bemächtigen. Den vermeintlichen Mörder haben wir; jetzt muß uns alles daran liegen, auch seine Helfershelferin ausfindig zu machen.

— Nun dazu habe ich Ihnen ja den Fingerzeig gegeben. Dietrich ist drüben bei meiner Schwiegermutter. Wenn Sie ihn noch besonders zu vernehmen wünschen — —

— Es wäre mir lieb!

Der Staatsanwalt klingelte.

Ein Dienstmädchen erschien.

— Der Handelsmann Dietrich, der sich bei meiner Schwiegermutter befindet, soll zu mir kommen! sagte Kämmler.

Zweimal in seiner Rede hatte er den Händler bei der Schwiegermutter sein lassen, obwohl er sehr gut wußte, daß seine Frau mit Dietrich unterhandeln wollte. Aber Kämmler fürchtete sich, dies den Kommissar wissen zu lassen. Denn wenn Letzterer in Betreff der mit dem Strohhut vorgenommenen Aenderung Recht hatte — und fast schien es so — so steckten Dietrich und Emma unter einer Decke; ein Verdacht, den Kämmel vor dem Kommissar geheim halten wollte.

Nach kurzer Zeit kehrte das Mädchen zurück und meldete, daß Dietrich das Haus bereits verlassen, da er mit der „Frau“ nicht handeleins werden konnte.

— Dann müssen wir allerdings abwarten, bis der Thelegraph uns Kunde bringt, sagte der Kommissar sich erhebend.

Kämmler ertheilte ihm noch allerhand Instruktionen und besonders wegen den Verhafteten Hoffe und verabschiedete den Beamten dann mit dem Bemerken, daß er nach der Hauptstadt müsse, in kurzer Zeit würde er aber zurückkehren, um den Proceß gegen Hoffe einzuleiten; der Kommissar möge das noch Nöthige veranlassen. — — —

Am Vormittag setzte sich Kämmler noch mit dem Untersuchungsrichter in Verbindung und nachdem er Alles geordnet, erklärte er seinem Schwiegervater, dem

fügung hätte. Die Bischöfe veranstalten öffentliche Gebete für den Sieg der Regierungscandidaten.

Ueber die Stimmung des russischen Volkes zum Kriege gehen durch die Zeitungen viele Berichte, welche sich dahin aussprechen, daß man sehr mißgestimmt sei, das Volk sei nie für den Krieg gewesen. Der Unwille wende sich gegen die, welche den Krieg angezettelt, der Kaiser sei Gegenstand „allgemeinen Bedauerns und aufrichtiger Verehrung". — Die Erbitterung des Volkes richtet sich aber nicht blos gegen die eigene Regierung, sondern auch gegen Deutschland. Die Revolutionäre schüren und nähren diese Stimmung und der „Krakauer Czas" meldet, daß seit einiger Zeit Waffensendungen aus Paris und anderen Residenzstädten nach Rußland für die Nihilisten stattfinden. Bisher sollen bereits 50,000 Stück Gewehre sammt Munition befördert worden sein. Wie das Blatt diese Summe nur herausgerechnet haben mag!

Spanien hat, wie schon oft, wieder einmal seine kleine Verschwörung. Am 5. d. wurden in der Hauptstadt Madrid Personen, bei denen Waffen gefunden worden sind, verhaftet. Das Volk nahm für sie Partei, es kam zu einem Konflikt zwischen Polizei und Bürgerschaft, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen.

Italien. Was Papst Pius während seines Pontificats an äußerer Macht eingebüßt, hat er durch Ausdehnung der kirchlichen Organisation wieder eingeholt. Es sind während seiner langen Regierung 29 Metropolitankirchen, 130 Bischofstühle, 3 Stühle ohne Diöcese, 3 apostolische Delegationen, 33 apostolische Vicariate und 15 apostolische Präfekturen gegründet. In Europa befinden sich 595 Bisthümer und Erzbisthümer; in Amerika 72, in Afrika 11, in Asien 10 und in Australien und Polinesien 21. Es giebt 53 Orden von Weltgeistlichen, 15 Mönchs- und 14 Bettelmönchsorden.

In England macht die plotzliche Einberufung des Ministeriums, zu welchem die Minister aus weiter Ferne herkommen müssen, Aufsehen. Man glaubt, daß es sich dabei um auswärtige Angelegenheiten handle.

Aus England kommt die Nachricht, daß daselbst die Geschützfabrikation sehr darniederliegt. Die königlichen Werkstätten haben hunderte von Arbeitern entlassen. So sehr auch die Letzteren zu bedauern sind, so angenehm müßte es für die ganze Welt sein, wenn die Geschützfabrikation ganz eingehen dürfte. — Der Hilfsfonds für die hungerleidenden Indier vermehrt sich jetzt täglich um etwa 10,000 Pfund Sterling. Zugleich lauten die Nachrichten aus Indien güniger, da in den letzten Wochen mehrfach Regen gefallen ist.

Vom Kriegsschauplatze.

Ein dritter Machthaber tritt jetzt auf den Kriegsschauplatz und dieser ruft beiden Parteien energisch ein „Halt" zu: die Witterung. Nicht nur im Schipkapaß, sondern auch in und um Plewna fallen gewaltige Schneemassen, welche das Operiren wesentlich erschweren. Bei Plewna sollen die Rumänen allerdings ihre Laufgräben bis auf das Glacis der zweiten großen Grivitza-Redoute vorgeschoben haben, so daß an diesem Punkte bald zum Sturm geschritten werden kann. Aber selbst mit der wahrscheinlichen Eroberung der Redoute ist nicht viel gewonnen, denn die russisch-rumänische Armee hat es nicht mit einer Festung zu thun, sondern mit einem ganzen Complex von befestigten Stellungen, welche der belagerten Armee Raum genug lassen, sich hinter denselben frei zu bewegen und hinter jeder eroberten Vertheidigungslinie sofort eine neue zu errichten. Jetzt ist Alles ruhig; die Russen bombardiren zwar die Stellungen Osmans, dieser erwiedert aber fast gar nicht, weil ihm in seiner geschützten Lage die feindlichen Geschosse so gut wie nichts anhaben können. Einer anderen Nachricht zufolge soll Osman eine Verwundung am Arme davongetragen haben und am Wundfieber darniederliegen. Auf der Chaussee zwischen Plewna und Sofia haben die Russen einen türkischen Proviantransport aufgehoben; demnach wäre also die Verbindung zwischen Plewna und Sofia keineswegs so gesichert, wie die türkischen Telegramme behaupten.

Der Kriegsschauplatz in Bulgarien bietet gegenwärtig ebenfalls ein Bild der Ruhe; auch in der letzten Zeit hat sich die Planlosigkeit gezeigt, welche diesen Krieg auszeichnet. Einer der Gegner packt den Andern, wo er ihn gerade findet, schlägt wüthend los und hernach tritt eine Erholungspause ein. Eine solche Pause herrscht jetzt, von kleineren Scharmützeln abgesehen. Suleiman Pascha hat Ende vergangener Woche das Commando über die türkische „Donau-Armee" übernommen, ist auch über den Lom gegangen und hat mit den Russen einige unbedeutende Scharmützel zu bestehen gehabt.

Auf der ganzen Linie am schwarzen Lom haben die beiden Heere scharfe Fühlung mit einander, so daß, sowie die Witterung dies gestattet, daselbst ein großer Zusammenstoß zu erwarten ist.

Es heißt, der Großfürst-Thronfolger soll ernstlich erkrankt sein und vom Kommando zurückzutreten beabsichtigen. Eine andere Version meldet, er wolle nach Rußland zurückkehren und dort eine Reserve-Armee von noch 120,000 Mann bilden.

Rumänien muß auf Anordnung des russischen Hauptquartiers noch ein Armeekorps mobil machen und nach Bulgarien senden.

Serbien, heißt es wieder, tritt in den Krieg ein; es soll zwischen ihm und Rumänien ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen worden sein. 40,000 Mann sollen marschiren und zunächst die Türkenfestung Nisch nehmen. Ihnen stehen Mehemed Ali und Ejub Pascha gegenüber, der Erstere bekannt durch seine ungestümen und erfolglosen Angriffe auf den Schipkapaß. Die Pforte will sich in einer Note bei den Mächten darüber beschweren, daß Rußland Serbien in den Krieg hineinziehe. Fürst Milan hat vom Sultan ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem der Letzte energisch eine Erklärung über die Rüstungen des Vasallenstaates fordert.

Die letzte Schlacht in Kleinasien ist für die Türken ungünstig ausgefallen. Der 2. October war den Russen, der 3. den Türken, der 4. wieder den Russen günstig. Mukthar Pascha giebt zwar seine Verluste auf 2000 Mann, die der Russen auf 10,000 Mann an, spricht aber nicht von einem Siege. Wiener Nachrichten sagen aber übereinstimmend, daß die Türken 1500 Mann an Gefangenen verloren haben und zurückgedrängt worden seien; noch andere Berichte sagen, daß sie sich auf dem Rückzuge nach Kiew befinden.

Ein St. Petersburger Brief der „Wiener Abendpost" kündigt den bevorstehenden Rücktritt des Großfürsten Nikolaus vom Obercommando an, weil derselbe abermals leidend sei, und meldet: die Rückkehr des Kaisers werde sehnlichst erwartet.

Der König Georg von Griechenland ist zur Besichtigung seiner Truppen nach der Grenze seines Landes abgegangen.

Der Gesammtverlust der russischen Armee im jetzigen Kriege betrug bis zum 7. d. nahezu 62,000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Es liegen allein an Fieber und Dysenterie 17,000 Mann in den verschiedenen Hospitälern.

* * *

In Wien hat sich einer daran gegeben und hat die neusten Lügen der Lügen-Großmacht-Presse übersichtlich dargestellt und zwar nur die Schlachten-Lügen der Wiener Presse. Da giebt es folgende Tabelle.

An Schlachten, von denen weder Russen noch Türken etwas wissen, meldeten Wiener Blätter folgende:

Neue Freie Presse	13
Presse	3
Deutsche Zeitung	7
Fremdenblatt	1
Neu Wiener Tageblatt	19
Extrablatt	17
Morgenpost	5
Vorstadt-Zeitung	9
Tagespresse	2
Abendpost	1
Summa	77 Schlachten.

Sage: siebenundsiebenzig erlogene Schlachten, von denen man weder in Petersburg noch in Konstantinopel etwas weiß.

In diesen Schlachten sollen gefallen sein:

Neue Freie Presse 390,000 Russen, Presse 12,000 Russen, Deutsche Zeitung 176,000 Russen und 5000 Rumänier (außerdem berichtet die Deutsche Zeitung, daß ein russisches Infanterie-Regiment in die Donau getrieben wurde), Neue Wiener Tageblatt 21,000 Russen, Extrablatt 380,000 Russen, Morgenpost 140,000 Russen, Fremdenblatt 27,000 Russen, Vorstadt-Zeitung 10,000 Russen, Tagespresse 4000 Russen. Von den türkischen Verlusten nehmen Tagesblätter eben so wenig Notiz wie die Türken selbst. Den Schipkapaß haben die Russen geräumt: nach der N. Fr. Pr. 7 Mal, N. W. Tageblatt 11 Mal, Presse 4 Mal, Extrablatt 7 Mal, Vorstadt-Zeitung 3 Mal, Tagespresse 1 Mal, Fremdenblatt 2 Mal, Abendpost 2 Mal.

Westfalen und Rheinland.

§ Schwerte, 11. Oct. Auf Freitag Abend, 8 Uhr, im Hôtel Sternberg steht unserer Stadt ein Kunstgenuß bevor, — ein gemütherquickender Fritz-Reuter-Abend. Herr Bernhard Kooke (Bremen) als Dichter und Recitator wohl bekannt, der in Dortmund kürzlich den zehntausendsten Vortrag aus Reuter's unübertroffenen, plattdeutschen Werken vorgetragen hat und zwar frei aus dem Gedächtniß mit seltener Genauigkeit und mit allen Feinheiten bald zwergerschütternden, bald tief ernsten Eigenthümlichkeiten der Reuter'schen Erzählungsweise. Freigebiger Weise wurde dieser so vielfach rühmlich anerkannte Dortmunder Vortrag von dem verehrten Künstler zum Besten von elf verwaisten Familien der Zeche Borussia gegeben, was wir mit Freude berichten. — Es kommen ferner bei uns von Herrn Kooke zum Vortrag: „Die Weihe der Kraft" von Zach. Werner (Reichstags-Akt), „Enoch Arden" von Alfred Tenugson (Dichtung aus dem Englischen, deutsch von Waldmüller). Wir haben in vollem Maße die Freude, uns einen lehr- und genußreichen Abend verheißen zu können und wünschen dem verehrten Herrn Kooke zu diesem Abend die beste Betheiligung der zahlreichen Gesellschaft unter uns, welche ihn als Dichter und Recitator gleich warm verehrt. Wünschen noch in Sonderheit, Reuter, mit seiner urdeutschen edlen Art zu schreiben, möge je länger je mehr Gemeingut unseres Volkes werden, wozu das Vortraggalten des Herrn Kooke auch ein mächtiger Bahnbrecher! Denn wodurch wird das Gemüth mehr gewonnen als durch den mächtigen Eindruck des lebendigen Vortrags.

* Schwerte, 11. Oct. Durch einen auf der Strecke nach Schwerte fahrenden Güterzug wurde in der Nähe von Holzwickede ein Arbeiter überfahren. Dem Verunglückten, ein geheiratheter Mann, wurden beide Beine und ein Arm buchstäblich abgefahren Auf dem Transport zum Unnaer Krankenhause soll derselbe seinen Leiden erlegen sein.

!! Schwerte, den 11. Oct. (Eine edle That.) Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der durch den Grubenbrand auf der Zeche „Borussia" Verunglückten hat der Verwaltungsrath der genannten Zeche auch das Seinige gethan. Die Gesellschaft hat den Wittwen auf die Dauer von 5 Jahren aus Gesellschaftsmitteln die Summe von 2700 M. jährlich ausgesetzt, so daß unter Hinzurechnung der Knappschaftsgelder der durchschnittliche jährliche Unterstützungsbetrag für eine Familie sich auf 471 Mark beläuft. Die Höhe der Summe richtet sich nach der Anzahl der Familienglieder". Solche willige Handlungsweise, wenn sie gleich durch Gesetze zum Theil bedingt wird, ist edel und verdient anerkannt zu werden. Wir wollen nicht versäumen, öffentlich zu bekennen, die Zeche Borussia hat ihre Schuldigkeit gethan, sie hat durch ihre rückhaltlose, willige Versorgungsweise sich die Achtung der ganzen Belegschaft gesichert und wird mit dazu beitragen, die Schäden, welche die Socialdemokratie verursacht hat, zu heilen.

Schwerte, 11. Okt. Um das Bedürfniß einer Vorschrift über die Aichung der Biergläser festzustellen, werden jetzt in verschiedenen größeren Städten polizeiliche Revisionen vorgenommen, die zum Theil schon ein Resultat ergeben haben, das zur schleunigen Einführung der zwangsweisen Aichung auffordert.

Schwerte, 11. Okt. Der diesjährigen Kreissynode konnten recht erfreuliche Mittheilungen über neuerdings für kirchliche Zwecke gemachte Schenkungen unterbreitet werden. Unter den letzteren ist hervorzuheben, daß aus freiwilligen Beiträgen von Gliedern der evang.-lutherischen Gemeinde zu Schwerte silberne Abendmahlsgefäße im Werthe von 600 M. angeschafft werden konnten. Ferner wurden ebenfalls aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder zum Andenken an das Amtsjubiläum des Pfarrers Niepmann in Schwerte zwei neue Kirchenglocken beschafft. Der kirchliche Verschönerungsverein zu Wiblingwerde schenkte der Gemeinde einen prachtvollen Abendmahlskelch, auch in Hennen wurde von einem Mitgliede der dortigen evangel.-lutherischen Gemeinde der Kirche eine neue Altardecke als Geschenk überwiesen.

Schwerte. Herr Dr. J. König, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchstation in Münster, warnt die Landwirthe vor dem Ankauf künstlichen Düngers aus rheinischen Düngerfabriken, weil letztere bisher nur schlechte und unpreiswürdige Waare nach Westfalen gebracht hätten. Also aufgepaßt!

Hagen, 11. Octbr. Zu der am Montag den 8. d. M. im Lokale des Restaurateurs Hrn. F. Horsch anbeaumten Versammlung hatten sich ca. 40 amtliche Fleischbeschauer aus den Kreisen Hagen, Dortmund und Iserlohn eingefunden. Nachdem von verschiedenen Herren die durch die Tagesordnung festgesetzten Vorträge gehalten worden, wovon namentlich die Vorträge des Hrn. Chiurgen Horsch über Einrichtung von Schlachtbüchern, und des Hrn. Heinrichs über die neuesten Mikroskope von Interesse waren, sprach sich die Versammlung einstimmig gegen den von der Landescultur-Gesellschaft bei der Königl. Regierung gestellten Antrag, den Preis für die Untersuchung eines geschlachteten Schweines auf Trichinen und Finnen von 1 M. 50 Pf, auf 75. Pf. herabzusetzen, aus, war ebenfalls einstimmig der Ansicht, daß die obligatorische Fleischbeschau auch auf Wildschweine, amerikanischen Speck und Schinken ausgedehnt werden müsse. Schließlich wurde noch die Bildung eines Vereins der Fleischbeschauer zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Aussicht genommen und soll zu diesem Zwecke ehestens eine Versammlung stattfinden.

Iserlohn, 9. October. In der vorigen Nacht gelang es einem Insassen des hiesigen Krankenhauses, der an Krämpfen litt, ein Fenster im zweiten Stocke zu öffnen, durch welches er auf das Steinpflaster vor dem Hause stürzte. Wunderbarer Weise trug er indessen von dem gefährlichen Falle keine ernstere Beschädigung davon und konnte, bei zurückgekehrter klarer Besinnung, sich sofort wieder durch Klingeln Einlaß verschaffen.

Wellinghofen, 8. Oct. Die Magd des Herrn Pastor Kreft von hier hatte am verflossenen Samstag das Mißgeschick, beim Wasserschöpfen kopfüber in den Brunnen zu stürzen. Als dieselbe zum ersten Male wieder an die Oberfläche kam, ergriff sie in ihrer Todesangst das Mauerwerk, an welchem sich das Mädchen krampfhaft festhielt. Der Bergarbeiter Schweitzer, der auf die Hilferufe der in Todesgefahr Schwebenden herbeieilte, befreite dieselbe bald aus ihrer verzweifelten Lage.

Dortmund, 4. Okt. Gelegentlich des landwirthschaftlichen Festes des Amtsbezirks Lünen hat die Verwaltung der Zeche „Minister Stein" einen Block Steinkohle im Gewichte von 1440 Pfund ausgestellt. Der Block ist 6 Fuß lang, 2 Fuß breit und 2 Fuß hoch, hat also einen kubischen Inhalt von 24 Kubikfuß, die Kohle ist von vorzüglicher Reinheit, ebenso die beigelegten kleineren Stücke.

Dortmund, 8. Okt. Herr Theaterdirector Ludolf Waldmann hat gestern Abend in den Räumen des Cirkus einen Cyclus seiner plattdeutschen Schauspiele mit ungeahntem Erfolge eröffnet. Das Gebäude, welches mindestens 2½ Tausend Personen faßt, war bis zum letzten Platze besetzt.

Dortmund, 9. Oct. Das Ereigniß des Tages hier, das in allen hiesigen Kreisen große Sensation gemacht und aufrichtige Theilnahme gefunden, ist die Verlobung des Oberbürgermeisters von Köln, Herrn Dr. Hermann Becker, mit Frau Henriette Nörrenberg, Wittwe des Grubendirectors Nörrenberg, der als Reserve-Offizier im Deutsch-Französischen Kriege bei den Kämpfen an der Loire gefallen ist, und ältesten Tochter des Herrn C. Metzmacher, langjährigem Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Bochum-Dortmund.

Dortmund, 9. Octbr. (Criminalgerichts-Sitzung.) Heute wurde verhandelt gegen den Fabrikarbeiter August Schlickermann und dessen Ehefrau zu Berghofermark, angeklagt, am 19. Mai ds. Js. gemeinschaftlich auf deren am 7. Mai subhastirten und von Moses Sternberg zu Schwerte erworbenen Grundstücke mehrere Bäume zum Gesammtwerthe von 150 Mark umgehauen zu haben. Die Angeklagten bekannten sich bezüglich zweier Bäume schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte dieselben wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu einer Gefängnißstrafe von je 1 Woche und zur Tragung der Kosten. Ferner gegen den Steinhauer Friedrich Spratte zu Westhofen, angeklagt, am 4. Juni d. J. in der Wohnung des Wirths Brembt zu Syburg Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung vorgenommen zu haben. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs frei, belegte denselben aber wegen Sachbeschädigung mit einer Geldstrafe von 5 Mark event. 1 Tag Haft und mit Tragung der Kosten.

Hamm, 8. October. Die Schwurgerichts-Sitzungen nehmen erst am 29. d. M. ihren Anfang und nicht am 15. wie wir früher gemeldet.

Das bei der Kinderwelt allgemein beliebte Vergnügen, sich aus dem Kartoffel-Laube Feuerchen anzumachen und Kartoffeln zu braten, ist zu Castrop für ein 8jähriges Mädchen verhängnißvoll geworden, da die Kleider desselben in Brand geriethen. Als endlich Hülfe zur Stelle kam, war das Kind schon dermaßen mit Brandwunden bedeckt, das an dem Aufkommen desselben gezweifelt wird. Dies zur Warnung für Eltern.

Essen, 10. Oct. Ueber die Arbeitsfülle bei Krupp erhielt die „W. Pr.-Ztg." folgende Mittheilung aus Witten: Aus bester Quelle erhalte ich soeben die Mittheilung, daß die Seitens der russischen Regierung dem Krupp'schen Werke in Essen ertheilten Aufträge noch bei Weitem größere sind, als die neulich durch verschiedene Blätter gegangenen Mittheilungen besagen. Herr Krupp hat mit der russischen Regierung einen Vertrag geschlossen, nach welchem er verpflichtet ist, vorläufig auf ein Vierteljahr mindestens 350 Stück großer Geschütze zu liefern. Dabei sollen noch weitere Lieferungen in sicherer Aussicht stehen.

Werden, 9. Oct. Wegen falscher Angabe beim Standesamte wird hier demnächst ein Fall vor die Gerichte kommen, dem folgende Umstände zu Grunde liegen: Am 5. d. M. wurde auf dem hiesigen Standesamte der Tod eines dreijährigen Kindes aus Heidhausen gemeldet, das nach Angaben des Vaters an Krämpfen gestorben sein sollte. Nachdem kam aber dem Standesbeamten ein Gerücht zu Ohren, wonach besagtes Kind schweren Brandwunden erlegen sei. In Folge Anzeige des Falles bei der Polizeibehörde wurde gestern die Leiche des Kindes ausgegraben und der anwesende Arzt constatirte sofort, daß das Gerücht die wahre Todesart des Kindes bezeichnet hatte. Hierauf wurde der Vater noch am selben Tage protokollarisch vernommen, wobei sich herausstellte, daß das Kind durch Umwerfen einer Kaffeekanne sich stark verbrannt habe und in Folge der Brandwunden nach einigen Tagen gestorben sei.

In Milspe wollte ein junger Mann eine mit Kartoffeln beladene Karre vom Felde nach dem Hofe schaffen und spannte sich deshalb selbst vor die Karre, während ein Anderer hinten schob. Bei dem abschüssigen Terrain strauchelte er und fiel so unglücklich, daß ein Rad der schwerbeladenen Karre über ihn hinwegging. Er war sofort eine Leiche.

Aus Mülheim a. d. R. ging dieser Tage eine Petition an den Reichskanzler Fürsten Bismarck um Erlaß eines Verbotes der Sonntagsarbeit ab, mit der erfreulichen Zahl von 600 Unterschriften.

Die social-demokratische „Rothe Fahne" in Barmen ist nach einjährigem Bestehen eingegangen.

Elberfeld hatte an einem Tage drei Selbstmorde aufzuweisen. Im Spitale starb unter unsäglichen Schmerzen ein Dienstmädchen, welchem erst mit Schwefelsäure der dritte Selbstmordversuch gelang. Schneller kam zum erwünschten Ziel ein Jüngling von 27 Jahren, welcher in seiner Behausung auf der Bendahlerstraße sich die Pulsadern öffnete. — Im dritten Falle nahm ein 60jähriger Mann sich das Leben. Er hatte sich am Pfosten der Lagerstätte erhängt.

---

alten Johl, daß er unverzüglich nach der Residenz reisen müsse, jedoch nach etwa drei Wochen zurückkehre; um den Mordproceß zu Ende zu führen.

Emma fühlte sich sehr erleichtert, als sie die Absicht ihres Gatten erfuhr; sie sollte während der drei Wochen bei den Eltern zurückbleiben. Der Abschied zwischen ihr und dem Gatten war etwas frostig. — —

Als Kämmler in die Polster des Coupes erster Klasse zurückgelehnt, der Hauptstadt zudampfte, erschien ihm das Erlebte der vergangenen Nacht wie ein Traum.

Wie oft hatte er die verwegensten Verbrechen anzuklagen gehabt — niemals fühlte sich sein Inneres so ergriffen, wie bei der neuen Affaire. Er stierte zum Eisenbahnfenster hinaus. Die Felsen zu beiden Seiten der Bahn rasten an ihm vorüber, — es war, als ob jede einzelne ihrer granitenen Zacken sein Herz zerfleische.

Er mußte die Augen schließen.

Da hatte die Phantasie um so viel freieren Spielraum.

Sie gaukelte ihm seine Emma vor, wie sie der Mörder Hoffe, dessen Hände vom Blute trieften — — sah sein Lebensglück in Trümmern. — —

Er hatte nie eigentlich Emma geliebt, nicht mit der Leidenschaftlichkeit, Wärme und Hingebung geliebt, die sich fast immer Gegenliebe erzwingt; dvzu war er zu kalt. Sein Stand brachte das so mit sich. Ein Staatsanwalt soll über den Leidenschaften stehen, und Kämmler's Signatur war Selbstbeherrschung und Ruhe.

Jetzt aber fühlte er im Innersten seines Herzens, daß Emma seinem Herzen doch näher stand, als er sich bisher selber eingestanden! Oder war es nur gekränkte Citelkeit, vielleicht die Furcht sich zu kompromittiren, welche in ihm für Emma sprach.

Wild schweiften seine Phantasien umher. Ein Ungefähr von Bildern führte ihm auch Emma und Rosalien, die Cousine seiner Frau gemeischaftlich vor.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Mosel, 7. Oct. Die Nachtfröste der letzten Woche haben in den Weinbergen erheblichen Schaden gethan, was um so mehr zu bedauern ist, da die Stöcke ganz ungewöhnlich voller Trauben hängen. Von Berg und Mallingen aufwärts ist der größte Theil der Trauben erfroren und fast ganz unbrauchbar; im Ornethal ist der Weinstock in den unteren Lagen in demselben kläglichen Zustande.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Nach Mittheilungen holländischer Landwirthe soll in der Gegend von Beek und Didam die Maulwurfsgrille (gryllotalpa vulguris), dort Kreukelworm genannt, ganze Felder von Roggen, Weizen und Haidekorn (Buchweizen) vernichtet haben und sich so stetig als unheimlich weiter verbreiten. Es ist dies ein so gefährlicher Gast, daß der Einzelne ihm machtlos gegenübersteht; nur organisirtes Eingreifen kann hier helfen, und wird es unsere Aufgabe sein, diesen ungebetenen Verwüster, wenn er die Grenze überschreitet, ebenso empfangen und zu behandeln, wie bei Mülheim den Coloradokäfer.

* Um die Mäuse von Getreidewiesen abzuhalten, empfiehlt Eckert in seiner Schrift „die Feldmaus" 1. das Einpacken todter Krebse in die unterste Schicht der Miete, 2. das Umziehen der Miete mit steilwandigen Gräben und das Eingraben von Töpfen in die Sohle des Grabens. — Das ad 1 erwähnte Einpacken todter Krebse soll insofern die Mäuse abhalten, als dieselben den Geruch todter Krebse angeblich nicht vertragen. Das unter 2. genannte Mittel, am leichtesten ausführbar, erscheint auch praktisch. Der um die Miete gezogene Graben mit steilen Wänden läßt alle zur Miete laufenden Mäuse hineinfallen; wenn dieselben nun auf der Sohle des Grabens fortlaufen, um einen Ausweg zu finden, fallen sie in die die ganze Breite der Sohle einnehmenden eingegrabenen, inwendig glasirten Töpfe, aus denen sie nicht wieder herauskommen können. Auch aus den Gräben selbst, wenn dieselben in festem Lehmboden mit recht steilen Wänden gemacht sind, werden schon viele Mäuse nicht heraus können.

* Wie vertreibt man die Ameisen aus dem Hause? Zum Vertreiben der Ameisen kann man sich des pulverisirten Kamphers oder auch des frischen grünen Kerbels bedienen, indem man den Einen oder Andern an die Orte streuet, wo sich Ameisen aufhalten. Dem Vertreiben möchte aber das Vertilgen vorzuziehen sein, und hierzu ist das Fangen und Tödten das beste Mittel. Um dieses Fangen möglichst vollständig und nicht mühsam oder zeitraubend zu bewerkstelligen, kann man nachstehende Verfahrungsarten dabei anwenden; 1) Sägespäne mit Syrup oder andern Süßigkeiten angefeuchtet und in tiefen Gefäßen hingestellt. Die darin sich ansammelnden Ameisen tödtet man, indem man sie in siedendes Wasser wirft. 2) Ein mit Honigwasser angefeuchteter großer Waschschwamm. Das Verfahren ist wie bei 1. 3) Locker zusammengerolltes und gedrücktes Papier mit etwas Zucker, Bisquit oder andern Süßigkeiten gefüllt, an diejenigen Orte im Hause hingelegt, wo die Ameisen sich einfinden. Alle Stunden kann man Hunderte und Tausende derselben tödten, indem man das Papier ins Feuer wirft. — Letzteres Mittel wird am schnellsten zum Ziele führen.

Handel und Verkehr.

* Dortmund, 7. Oct. (Wochenbericht.) Im Kohlengeschäft hat die lebhafte Nachfrage angehalten, so daß die Zechen für volle Förderung Absatz finden; nicht allein die industriellen Werke, sondern besonders für Hausbrand tritt verstärkter Bedarf ein und es sind auch einige bedeutende Posten nach den Ostseehäfen exportirt worden. Die Preise sind daher ebenfalls gebessert und wir notiren: für Stückkohlen M. 50, gestürzte Stückkohlen M. 40—45, Ia. melirte Kohlen M. 33—36, Förderkohlen M. 28—30, gew Nußkohlen M. 33—39—45, Coakskohlen M. 22 bis 23, Ia. Coaks 55—60 Pf., zweite Sorte 43—46 Pf.

Auf dem Eisenmarkte hat zwar die Nachfrage etwas zugenommen, die Preise verharren jedoch auf ihrem niedrigen Standpunkt und ist auch hierin keine Aussicht auf Besserung. Die Nachfrage ist eben noch nicht so stark, daß alle Kräfte in Anspruch genommen werden müssen und die Werke sind noch immer zu Concessionen im Preise bereit, um flott und voll in Betrieb zu kommen. Wenn einzelne durch bedeutende Nachfrage von Rußland sehr stark beschäftigt sind, so ist das eben nur Ausnahme.

Militärisches.

In Kiel sind interessante Versuche mit Fischtorpedos gemacht. Man schickt mit ziemlicher Sicherheit diese Mordwaffen unter dem Wasser auf die Schiffe zu, welche davon berührt unrettbar dem Untergang verfallen sind. Die angestellten Versuche haben so befriedigt, daß schon der Plan erwogen wird, zum Schutz der Häfen unter dem Wasser Festungswerke zu bauen, welche jene gefährlichen Fische aussenden und von den sonstigen Festungswerken mehr oder weniger abzusehen. Es heißt immer, unser Zeitalter sei das der Humanität und des Fortschritts. Ist es wohl ein Zeugniß hierfür, daß in der Gegenwart keine Kunst mehr blüht als die Mordwerkzeuge anzufertigen und neu zu erfinden?

Kunst und Litteratur.

* Den Verehrern der Fritz Reuter'schen Muse dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die Kunstverlagshandlung von Fr. Bruckmann in München einen Cyclus von 30 Illustrationen zu Fritz Reuter's sämmtlichen Werken von berufener Hand herstellen läßt, die Anfangs nächsten Jahres erscheinen sollen.

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Herausausgegeben von C. E. Freiherr von Thüngen. 6. Lieferung enthält: Das Jagdschloß Königswusterhausen vom königl. preuß. Vice-Oberjägermeister Freiherr R. von Meyerinck und die Schneehühner Europa's von Victor von Tschusi-Schmidhofen. Preis 50 Pf. Verlag der illustrirten Jagdzeitung (Schmidt & Günther) in Leipzig. Wir empfehlen diese interessante Bibliothek allen Freunden der Jagd; der Preis ist sehr billig.

Verwüstung durch den Branntwein.

Der hochselige König Friedrich Wilhelm der IV. pflegte, wenn er ein Todesurtheil unterschreiben sollte, zuerst jedes Glied des Ministerrathes besonders zu fragen, ob es mit der Unterschrift einverstanden sei, und auch dann, wenn Alle das Jawort gegeben, sind ihm wohl die Thränen aus den Augen gebrochen, und er hat flehend zum Himmel geblickt, ehe er den verhängnißvollen Federstrich that. Nun, so soll auch ein Beamten des Königs es wissen, daß er mit seiner Unterschrift zur Eröffnung einer Branntweinschenke oft ein Todesurtheil unterschreibt. Ja, wenn er mit einem Blick den ganzen Jammer überschauen könnte, der etwa nach fünfzig Jahren durch solch eine Schenke angerichtet wird, er würde sich gewiß schwerlich zu einer Nachgiebigkeit verstehen. Wenn ich gewissenhaft nachdenke, schreibt ein Prediger, und mich ernstlich vor Uebertreibung hüte, kann ich Folgendes als Thatsache angeben: Ich habe mindestens zwölf Selbstmörder sterben sehen, die entweder sich in trunkenem Zustand wirklich das Leben genommen haben oder doch durch den Trunk vor der Zeit ums Leben gekommen sind. — Nicht weniger sind mir persönlich begegnet, die im Trunk Mörder an Anderen geworden sind, entweder an Weib und Kind oder an ihren Saufbrüdern, mit denen sie in Streit geriethen. Einmal habe ich ein armes Kind begraben, das der aetrunkene Vater zugleich mit der Mutter, die es krank auf dem Arme hielt, in einer Winternacht vor die Thüre warf. Die Mutter kauert blutend vor die Thüre hin, will sich nicht zu andern Leuten flüchten, aber bald hält sie eine Leiche im Arm. Ein anderes Mal habe ich einem wüthenden Säufer in den Arm fallen müssen, der seinem Weibe mit einer Schuhbürste den Hals absägen wollte, ein Messer — schrie er — wäre zu gut für sie. Ein ander Mal mußte ich mit einem betrunkenen Vater auf Tod und Leben ringen, der mit einem Stuhl wüthend auf Weib und Kind einschlug. — Fast alle diese Wütheriche waren wie die Lämmer im nüchternen Zustand. — Ich glaube kaum, daß 50 Mütter und 200 Kinder reichen, die ich durch ihre dem Trunke ergebenen Hausväter theils in Hunger, Jammer und Blöße — nicht selten blutend und zerschlagen — theils in Sünde und Schande hinstechen, hinsterben und verderben sah. (Deutsch. Volksfrd.)

Vermischtes.

* Hochherzige That. Fräulein Marie v. Kramsta auf Muhrau in Schlesien, eine hochgeachtete Dame, von deren Mildthätigkeit bereits eine Anzahl gemeinnütziger Institute Zeugniß ablegt, hat in diesen Tagen der Provinz Schlesien ein Geschenk von 80,000 Thlr. (240,000 M.) mit der Bestimmung überwiesen, daß die Erträge dieses Capitals zur Unterstützung an solche Lehrerinnen verwendet werden, welche durch Krankheit oder in Folge unverschuldeter Umstände an ihrer Berufsthätigkeit gehindert sind.

* Am 30. v. M. feierte der als Liedercomponist weltbekannte Hofcapellmeister Franz Abt in Braunschweig sein fünfundzwanzigjähriges Künstler-Jubiläum.

* Die königl. Academie „di Santa Caecilia" in Rom hat den Kapellmeister Ferd. Hiller in Köln zu ihrem „socio illustre" ernannt. Es ist dies die höchste Auszeichnung, welche die altberühmte Gesellschaft verleiht.

* Zwei Gymnasiasten aus Hamburg, Burschen im Alter von 17 und 14 Jahren, sind am 5. d., nachdem sie sich mit nicht unbedeutenden Geldmitteln versehen hatten, heimlich nach Berlin gereist, ohne irgend eine Nachricht über den Zweck ihrer Reise zurückzulassen. Die bekümmerten Eltern vermuthen jedoch, daß ihre Kinder, welche oftmals den Wunsch hatten hören lassen, an kriegerischen Unternehmungen, besonders an dem russisch-türkischen Kriege Theil zu nehmen, die Absicht haben, nach dem Kriegsschauplatz an der Donau sich zu begeben. Es sind demzufolge von Hamburg aus die Polizeibehörden derjenigen Städte, durch welche die Knaben vermuthlich reisen werden, auf dieselben aufmerksam gemacht worden. Der ältere der beiden Burschen ist mittelgroß, dunkelblond, hat kleine Narben am Kinn, trägt eine Brille, einen grauen Anzug und einen dunkelblauen Paletot.

* Auf der Insel Sumatra wimmelt es seit einiger Zeit wieder von den Tigern, welche unter der dortigen Bevölkerung gehörig aufräumen. So wurden neulich in einem Bezirke daselbst binnen sechs Wochen 42 Menschen von diesen Bestien gefressen. Die Bewohner der Insel wagen es nicht, auf diese Raubthiere Jagd zu machen, da sie in denselben nur eine Strafe Gottes sehen, die man daher ganz ruhig ertragen muß.

* Graf Palffy in Ungarn, ein gewaltiger Nimrod, jagte neulich in seinen Wäldern und blieb mit der Fangschnur seines Horns an einem Aste hängen, während sein Pferd davonjagte. Zum Glück war er nur ein halber Absalon; denn seine Jäger tödteten ihn nicht, wie's dem ächten Absalon geschah, sondern schnitten ihn ab.

* Das Städtchen Cham bei Regensburg ist zur Hälfte abgebrannt.

* Am 5. Oktober Nachts spürte man im Erzgebirge zwei starke Erdstöße.

* Die Engländer wissen deutsche Musik zu schätzen, sie selber klimpern am liebsten mit dem Gold in der Tasche. in diesem Jahre ist ihnen aber die Musik fast zu viel geworden. Da kamen nach und mit einander die Geiger Joachim, Wilhelmi, Auer, Remenyi, Strauß, Viadort und Franke und die Damen Veruda und Pomereuil aus Paris; die Pianisten Rubinstein, Jaell, Breitner, Wieniowsky, Pauer, Helle, Frau Schumann, Fräulein Krebs und Hennes; die Cellisten Piatti, Hausmann und Kletzel. Dazu Flötisten, Hornisten und Contra-Baissisten in Menge. Nicht alle haben ihre Rechnung gefunden, goldene Geschäfte haben nur gemacht Rubinstein, der 8—10000 Pfund zusammengespielt hat, und die ungarische Sängerin Etelka Gerster, die auch Berlin erobert hat.

* Stock und Stahlfeder gefährden die Augen, der Stock, wenn man ihn, die Spitze nach hinten, unterm Arm trägt, die Stahlfeder, wenn man sie hinter's Ohr steckt. Ein Kaufmann in Berlin trug die Stahlfeder hinterm Ohr. Neulich überrascht ihn seine auswärts wohnende Tochter mit einem Besuche, er drückt sie küssend in seine Arme und — sticht ihr mit der Stahlfeder das Auge aus.

* Marseiller Ingenieure wollen die Entdeckung gemacht haben, daß seit der Vollendung des Suez-Kanals die Gewässer des Mittelländischen Meeres um nahezu 3½ Zoll gefallen sind.

* Mit Bedauern werden unsere Leser vernehmen, daß auch ein Walfisch sich erkälten kann. Der junge Walfisch, welchen die Londoner für ihr Aquarium aus New-York holten, erkältete sich auf der Reise, bekam die Lungenentzündung und starb nach vier Tagen.

* Der verdienstvolle Buchhändler Westermann in Braunschweig hat sein goldenes Geschäftsjubiläum u. a. damit gefeiert, daß er eine Stiftung von 30,000 Mark errichtete, aus welcher talentvolle Schüler nicht nur in der Schule, sondern auch später unterstützt werden.

* Der stärkste Dampfhammer der Welt. Seit Kurzem ist auf den Eisenwerken der Herren Schneider und Comp. in Creuzot ein neuer Dampfhammer zur Bearbeitung von Stahl-Ingots in Betrieb, welcher den bekannten Dampfhammer von Krupp in Essen bedeutend übertrifft. Der Krupp'sche Hammer hat ein Gewicht von 1000 Centnern, einen Hub von 3½ Metern und ist im Stande, Blöcke bis zu 1000 Ctr. Gewicht abzuschmieden. Der neue Schneidersche Dampfhammer hat ein Gewicht von 1400 Centnern, einen Amboß aus Gußeisen von 17,800 Ctr. und einen Hub von 5½ Metern, und bearbeitet mit Leichtigkeit Blöcke bis 2400 Ctr. im Gewichte. Es stellt sich also unter Berücksichtigung der Hube beider Hämmer, die Arbeitsleistung des Kruppschen Hammers auf 3000 Ctr. die des Schneiderschen auf 7600 Ctr. Dieser colossalen Arbeitsleistung entsprechend wurden um den Dampfhammer vier Gasöfen der allergrößten Dimensionen aufgestellt, welche durch vier hydraulische Krähne bedient werden können. Ausgerüstet mit diesen Fabrikaten ist die Geschützfabrikation in voller Thätigkeit und beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem Entwurfe eines Riesengeschützes, welches 120 Tonnen schwer sein wird. Für die französische Armee werden in diesem Jahre mehrere hundert Kanonen, theilweise von sehr schwerem Kaliber, fertig.

Der Wegweiser.

Weißt', wo der Weg zum Mehlfaß geht,
Zum vollen Faß? Im Morgenroth
Mit Pflug und Karst durch's Weizenfeld,
Bis Stern an Stern am Himmel steht.

Man schafft, weil's Tag ist, ohne Ruh',
Schaut sich nicht um, bleibt nimmer stehn;
D'rauf geht's durch Scheun' und Tenne fort
Dem Brodschrank in der Küche zu.

Weißt Du den Weg zum Thaler? Sieh',
Er geht dem rothen Pfenning nach;
Und wer nicht um den Pfennig sorgt,
Der bringt es auch zum Thaler nie.

Wo geht's zur frohen Sonntagszeit?
Folg' immerdar dem Werkeltag,
Hier durch die Werkstatt, dort durch's Feld;
Dann ist der Sonntag auch nicht weit.

Am Samstag ist er vollends nah.
Was deckt er wohl im Körbchen zu?
Ich denk', ein Pfündchen Fleisch in's Mus,
Wohl auch ein Schöppchen Wein ist da.

Wo geht der Weg zur Armuth hin?
Schau nach den Wirthshausschildern hin!
Geh' nicht vorbei, der Wein ist gut,
Und nagelneu die Karten d'rin.

Im letzten Wirthshaus hängt ein Sack;
Und gehst Du fort, häng' Dir ihn um!
„Du alter Lump, wie steht so gut,
So zierlich Dir der Bettelsack!

Und d'rin von Holz das Becherlein —
Nimm's wohl in Acht, verlier es nicht!
Und wenn Du zu dem Wasser kommst
Und trinken magst, so schöpfe d'rein!"

Wo geht's zum frohen Alter? Sprecht,
Wo ist der Weg zu Ehr' und Ruh?
Grad vor Dir hin in Mäßigkeit,
Mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und führt zum Kreuzweg Dich die Spur,
Und weißt Du nicht den rechten Pfad,
So frage beim Gewissen an;
Es kann ja Deutsch — ihm folge nur.

Wo ist der Weg zum Leichenstein?
Ach! Frage nicht! Geh wo Du willst;
Zur stillen Gruft im kühlen Grund
Führt jeder Weg, kannst sicher sein.

In Gottesfurcht nur wandle hier!
Das rath ich Dir, soviel ich kann.
Ein heimlich Pförtchen hat das Grab,
Und Manches zeigt es jenseits Dir.

Markt-Berichte.

Schwerte, den 10. October 1877.

Per 100 Kilo.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen	24	—	21	—	18	—
Roggen	20	52	18	88	17	50
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	16	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	7	—	—	—	—	—
Brod 5 Kilo	1	—	—	—	—	—
Butter	1	30	1	20	1	10

Eier 7—8 Stück 50 Pfg.

Herdecke, den 8. October 1877.

Per 100 Kilo.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen	26	—	—	—	25	—
Roggen	19	—	—	—	18	—
Gerste	17	—	—	—	—	—
Hafer	18	50	—	—	18	—
Kartoffeln	8	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	6	—	—	—	—	—
Stroh	8	—	—	—	—	—
Butter ½ Kilo	1	20	—	—	—	—
Eier 8 Stück	—	50	—	—	—	—

Dortmund, 6. October 1877.

Marktpreise:	höchster	niedrigster
Weizen, schwer, 100 Kilo	22 M. — Pf.	— M. — Pf
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Roggen, schwer „	18 „ — „	17 „ 75 „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Hafer, schwer, „	14 „ 20 „	— „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht „	— „ — „	— „ — „
Gerste, schwer, „	— „ — „	— „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Kartoffeln, „	8 „ — „	7 „ 75 „
Stroh, (Richt-) „	4 „ — „	— „ — „
Heu „	4 „ 40 „	— „ — „
Butter, 1 Kilo	2 „ 50 „	2 „ 30 „
Eier 60 Stück	4 „ 50 „	4 „ 20 „

Neuß, 11. October 1877.

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert. Weizen ruhig. Zufuhr 250 Sack. Rüböl und Kuchen unverändert.

		M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen à 100 K.	1. Qual.	25	20	Buchweizen á 100 Kilo	15	20
	2. „	23	20	Hafer neuer 100 K.	14	30
	3. „	—	—	Kartoffeln „	7	—
Landrog. à 100 K.	1. „	17	20	Roggenstroh „	4	20
	2. „	15	20	Weizenvorschuß „	35	—
Gerste 100 K.	Winter-	16	—	Kleien à 50 K.	5	40
	Sommer-	—	—	Heu „ „	2	70

Rübsen (Aveel) M. 34,30. — Raps M. 35,80.

	M.	Pf
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	81	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	83	—
Gereinigtes Oel per 100 K. 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	163	

Paderborn, 10. Oct. Weizen M. 24,50—22,—, Roggen 18,30—16, Gerste M. 18,50—16, Hafer M. 14,50—12, Kartoffeln M. 6,20—5,60 per 100 Kilo. — Butter 1,20—1,—, Schmalz —, Speck in Seiten 80 Pfg. per ½ Kilo.

Münster, 10. Octbr. Weizen M. 280—300,—, Roggen M. 190—210, Gerste M. 180—220, Hafer M. 175—200, weiße Bohnen M. —,—, Alles per 1000 Kilo.

Bremen, 10. Oct. Schlußpreise: Petroleum flau, loco M. 14,—, Novbr. 14,15, Decbr. 14,30, Jan. —, —. (Die Preise verstehen sich für Partien erste Kosten.)

Antwerpen, 10. October. Petroleum schloß ruhig; dispon. frs. 36 bez. u. B., per Jan. 35,50 B., Febr. 34 B., Octbr. 35 B., Nov. 35 B., Decbr. 35,50 bis 35 bez. 35,25 B. (Die Preise verstehen sich für Patien erste Kosten.)

Viehmärkte.

Dinslaken, 8. Oct. Die Gesammtmenge des zum diesmaligen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf ca. 800 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Die Kauflust war im Allgemeinen nicht rege und machte sich eine Stille des Geschäfts, die mehr einer drückenden Stimmung glich, bei den Preisen sowohl als im Handel sehr bemerkbar. Fettvieh M. 57—63 per 100 Pfd. Handel schleppend. Absatz —. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 1000 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche mit M. 1—1,20 bezahlt wurden. Faselschweine von 16—18 Wochen M. 20—24 per Stück, tragende —, fette 48—54 per 100 Pfd. aufgetrieben. die sämmtlich abgesetzt wurden Handel flott besonders in fetter und großer Waare. Absatz gut. Nächster Markt: Montag, den 22. October.

Köln, 8. Oct. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 110 Ochsen, 149 Kühe, zusammen 259 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 70—75, kleines dto. 60—65, fette Sprungstiere 60—65. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 34—31, Fett 28—30 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkte waren zugetrieben: 159 Schweine zu 60—63 Pfg. per Pfd.

Camen, 8. Oct. Laut Bekanntmachung des Magistrats ist der auf Donnerstag, den 18. October d. J, angesetzte Kram- und Viehmarkt hierselbst, auf Donnerstag, den 25. October d. J., verlegt worden.

Gottesdienste.

Sonntag, den 14. October.
Größere evangelische Kirche:
Hauptpredigt 10 Uhr: Sup. Schütte. (Abendmahl.)
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Graeve.
Amtswoche: Sup. Schütte.
Kleine evangelische Kirche: Pastor Niepmann.

Neueste Nachrichten.

Bukarest, 10. Octbr. Die Türken haben die Zahl der Redouten bei Plewna um 23 vermehrt, deren jede eine Belagerung erfordert.

Constantinopel, 10. Octbr. Der serbische Vertreter Christic bereitet seine Abreise vor.

Belgrad, 10. Octbr. Eine türkische Note in Form eines Ultimatums fordert außer der Abrüstung die Ausweisung des russischen Consuls und Entfernung der russischen Flagge vom Consulatsgebäude.

Odessa, 10. October. Die Belagerungsarbeiten vor Plewna werden durch einen Kriegsrath geleitet, den die Generäle Tottleben, Gurko, Skobelew, Fürst Dondukow-Korssakow, Sotow und Fürst Imeretinsky bilden. Fürst Carl von Rumänien führt nur das nominelle Obercommando.

Moskau, 10. October. Nach Beendigung der Militärtransporte ist der Güterverkehr auf sämmtlichen russischen Eisenbahnlinien wiederhergestellt worden.

Den Empfang der neuen

Wintermäntel und Pelzwaaren

beehre ich mich anzuzeigen.

Henriette Rosenbaum.

Als Ertrag einer Sammlung, welche am 7. ds. Mts. bei Gelegenheit einer Tanzbelustigung Seitens des Vereins Junggesellen-Bund Bürenbruch und Reingsen abgehalten worden, wurden mir heute durch den Herrn D. Finkhaus zu Bürenbruch

7 Mark 64 Pfg.

für die Armen der Gemeinde Ergste übergeben, was hiermit dankend veröffentlicht wird.

Ergste, den 8. October 1877.

Der Amtmann: v. Bothmer.

Bekanntmachung.

Die von dem Fuhrmann H. Rügge am 18. Juli d. J. übernommene

Anlieferung von Ruhr- oder Lenne-Kies

auf den Berchum-Ergster Gemeindeweg, Nr 1, 2, 3, 4 und 5, zusammen circa 108 Kubikmeter, sollen am

Samstag, den 13. Oktober c.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Schenkwirths Fr. Triebert zu Berchum anderweitig mindestfordernd verdungen werden.

Kottenverkauf!

Sonnabend, 20. Oct. c.,
Morgens 10 Uhr,

werde ich die am Kommunalwege von Syburg nach Reichsmark belegene Besitzung des Herrn H. Bergmann, bestehend aus 1 massiven, neuen Wohnhause, 6½ Morgen Ackerland und 3 Morgen Wiesen, im Lokale des Wirths Dieckmann zu Wittbräuke öffentlich, meistbietend versteigern und lade hierzu Käufer ein.

Westhofen. Sundermann.

Für die Einmachezeit:



Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

21. Auflage 1876.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten, darunter 180 specielle Recepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Einundzwanzigste Auflage 1876. Mit dem Porträt der Verfasserin. Preis elegant gebunden 4 M. 50 Pf. Verlag von **Velhagen und Klasing** in Bielefeld u. Leipzig; vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

Großer Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. October,
Morgens 9 Uhr anfangend,

werde ich in dem Lokale des Herrn Schäfers hierselbst folgende aus eine Concursmasse herrührende Waaren, als:

circa 1000 Paar Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln 2c.
100 Stück Damenmäntel,
200 „ Ueberzieher,
200 „ Tuch- und Buckskinröcke,
200 „ Buckskinhosen und -Westen,
100 „ Engl. Leder-Hosen (ächte Hamburger),
eine große Parthie Tuche, Buckskin, Kleiderstoffe 2c.

öffentlich, meistbietend, gegen Credit und gleich baare Zahlung verkaufen.

Hohenschwert.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig.

Neues beliebtes Salonstück
von
Fritz Spindler:
Frühlingssänger im Walde.
Brillante Idylle
für
Pianoforte
componirt.

Op. 301. Preis 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger
in Cöln a. Rhein.

Bei
Kinderhusten unersetzlich.

Neukirchen, Bezirk Hemau Oberpfalz.

Herrn Albert Schäzler in Amberg.

Ersuche Sie an meine Adresse 1 Flasche Trauben-Brust-Honig*) von W. H. Zickenheimer in Mainz wiederholt gelangen zu lassen, da derselbe bei meinem 1½jährigen Kinde gegen Keuch- und Stickhusten sehr wesentliche Dienste leistet.

Hochachtungsvoll
W. Ochsenkühn, Lehrer.

*) Zu haben in allen Flaschenfüllungen mit Metallkapselverschluß nur **ächt** mit nebigem Fabrikstempel ½ Fl. (gold) à 3 Mark, ¼ Fl. (roth) à 1½ Mark, ⅛ Fl. (weiß) à 1 Mark mit Gebrauchsanweisung in Schwerte bei **Carl Braus** und **Carl Wirth**, am Markt, in Aplerbeck bei **L. Schulze Pellinghausen**, in Unna bei **A. Josephson & Haubold**, in Hörde bei **W. Hollmann.**

Theerseife, à Stück 40 Pf., vorräthig bei

Carl Braus.

Kalender
für 1878.

Daheim-Kalender	M.	1,50
Spinnstube	„	1,30
Niederrh. Volkskalender, gebd.	„	1,25
do. geh.	„	1,—
Prämien-Kalender, ohne Prämie	„	—,50
Prämien-Kalender, mit Prämie	„	—,60
Gotthold. Evang.-luth. Volkskalender	„	—,50
Braunschweig. Volkskalender	„	—,60
Niedersäch. Volkskalender	„	—,50
Reichsboten	„	—,40
Hinkende Boten	„	—,20
Landwirthschaftl. Kalender von M. 1,20 bis	„	3,—
Geschäftskalender, Termin- u. Notizkalender von M. 1,20 bis	„	3,—
desgl. in Leder geb. als Brieftasche zu M. 2,— u.	„	2,80

empfiehlt **Carl Braus.**

N.B. Alle anderen nicht vorräthigen Kalender-Ausgaben werden schnell besorgt.

Mehrere Scheffel
Aepfel
werden billig abgegeben bei

Friedrich Stratmann
in der Wanne.

Gesang-Verein Concordia

Außerordentl. Generalversammlung:
Sonntag, den 14. October c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Rheinen, den 7. Okt. 1877.

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafte Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **blauer, rothe, Metall-, Carmin-Tinte, flüssigen Leim, Stempelfarben** etc. bei den sich bei **Carl Braus** u. **Carl Saatmann.**

Aerztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer hier bezeuge ich, von dem G. A. W. Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge beobachtet zu haben.

Lützen. Dr. Voigt.

à Fl. M. 1,50 und M. 1.

Allein echt bei

C. Saatmann.

Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden baldigst durch die Expedition erbeten.

Mehrere
Acker-, Fuhr- u. Hausknechte, Haus-, Küchen- und Kindermädchen

suchen auf Martini Stellen. Zu erfragen bei

Soest. **Frau Klüner,**
neben der Taubstummen-Anstalt.

Nur 3 Mark.
Große
Fernrohre,

sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet, versendet gegen Einsendung von nur 3 Mark

B. Pfeifer, Berlin,
Puttkammerstraße 17.

Universal-
Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden.

¼ Originalpacket à M. 0.25,
½ „ à M. 0.50,

zu haben bei

Carl Braus,
A. Rosenthal,
Carl Saatmann.

Zum Verkauf der Leineweber'schen Grundstücke ist

Schlußtermin

auf **Samstag, den 13. Oktober,** Morgens 10 Uhr, im Lokale des Herrn Ostermann festgesetzt, und wird in diesem Termine der definitive Zuschlag ertheilt werden.

Hohenschwert.

Ein junger Mann,

der den linken Arm durch einen Unglücksfall verloren, sucht passende Beschäftigung Näheres in d. Expd. d. Z.

Ein ordentlicher
Knecht
zum Bierfahren gesucht. Von wem, ist zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein Viehwärter,

der gut melken kann, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige
Holzschneider
finden Beschäftigung bei

H. Roskoth,
Dortmund.

Fleischbeschauatteste
sind vorräthig bei

Carl Braus.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Um Differenzen und Unannehmlichkeiten zu verhüten, ersuchen wir hierdurch das geehrte inserirende Publikum, uns möglichst bei Aufgabe von Annoncen den ungefähren Betrag, den dieselben kosten sollen, oder deren Zeilenzahl anzugeben. Ist die Angabe nicht erfolgt, so nehmen wir an, daß uns die Bestimmung der Größe überlassen bleibt.

Bei der bevorstehenden Erhebung der Abonnements-Gebühren für das vor. Vierteljahr und der Reste noch früherer Quartale bitten wir unsere geehrten Abonnenten, mit ihrer Zahlungsleistung dem mit der Entnahme Beauftragten bereitwilligst entgegen zu kommen, ohne daß wir genöthigt sind, mehrere Male die Erhebung zu versuchen.

Die Expedition.